

# STOLPERSTEINVERLEGUNG 25. MAI 2022



**FUNDSTRASSE 10**

HIER WOHNTE  
**MAX ROSE**  
JG. 1878  
DEPORTIERT 15.12.1941  
RIGA  
ERMORDET

∞

HIER WOHNTE  
**SOPHIE ROSE**  
GEB. BLUMENFELD  
JG. 1882  
DEPORTIERT 15.12.1941  
RIGA  
ERMORDET

## ERINNERUNGSORTE

Am 1994 errichteten Gedenkort für die ermordeten Juden in Hannover, dem Holocaust-Mahnmal an der Oper, sind die Namen und das Schicksal des Ehepaars Rose eingraviert. Die Namen der Ermordeten finden sich auch an der „Wand der Namen“ in der Gedenkstätte Ahlem, dem früheren Sammelort für die Deportationen.

## VERLEGEORT UND PATEN

Der Standort der Stolpersteine in der Fundstraße 10 bezieht sich auf den letzten freiwillig gewählten Wohnsitz des Ehepaars Rose. Das historische Gebäude ist erhalten. Die Stolpersteine wurden durch den Antrag und eine Spende von Carol Kallen ermöglicht.

## MAX ROSE UND FAMILIE

Max Rose wurde am 3. Februar 1878 in Neustadt am Rübenberge geboren. Sein Vater war der jüdische Schlachtermeister Abraham Rose und seine Mutter Golda Rose geb. Block. Soweit wir wissen hatte er zwei Brüder und drei Schwestern: Leopold (geb. 1879), Alfred (geb. 1882), Lilly (geb. 1876), Frieda (geb. 1866, tot in Auschwitz) und Emma (geb. 1869; tot in Auschwitz).

Wie sein Vater erlernte auch Max das Schlachterhandwerk. Ab 1892 wohnte Max Rose zunächst zeitweise in Hannover und zog dann 1902 aus Verden kommend endgültig nach Hannover in die Lange Laube 50. Dort wohnte er insgesamt 23 Jahre. Wo und wie lange Max Rose als Schlachtermeister in Hannover arbeitete und ob er ein eigenes Geschäft betrieb, konnte bislang nicht ermittelt werden.

Am Ersten Weltkrieg nahm Max Rose wahrscheinlich als Soldat teil und wurde dort verwundet, was sich aus einer Invalidenrente, die er später bezog, schließen lässt.

## HEIRAT MIT SOPHIE BLUMENFELD

Am 23. Februar 1923 heiratete Max Rose im Alter von 45 Jahren in Stolzenau die drei Jahre jüngere und ebenfalls aus einer jüdischen Familie stammende Sophie Blumenfeld. Sophie Blumenfeld wurde am 13. Januar 1882 in Stolzenau geboren. Ihre Eltern, der jüdische Schlachtermeister Wolf Blumenfeld (geb. 1831) und seine Ehefrau Röschen geb. Löwenstein (geb. 1836) waren zum Zeitpunkt der Heirat bereits verstorben. Ihre Schwester Jenny starb 1873 als Baby.

Sophies älterer Bruder Selig Blumenfeld (geb. 1877) wohnte in Stolzenau. Er arbeitete als Schlachter und war Gemeindevorsteher der jüdischen Gemeinde. Seine Kinder hießen Werner (geb. 1924) und Ruth (geb. 1926). Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Berta geb. Lipmann (1885-1930) heiratete er Emilie geb. Stern (geb. 1896). Selig Blumenfeld und seine Familie wurden am 31. März 1942 von Hannover in das Warschauer Ghetto deportiert und sind seither verschollen.

## GEMEINSAME WOHNADRESSEN IN HANNOVER

Max und Sophie Rose wohnten noch zwei Jahre in der Langen Laube 50, ehe sie im Mai 1925 in die Brüderstraße 4 und sechs Jahre später, im Juli 1931 zum Heinrich-Heine-Platz 3 zogen. Die an den berühmten jüdischen Dichter erinnernde Straße wurde von den Nationalsozialisten 1933 in „Danziger Platz“ umbenannt.

## WOHNUNG IN DER FUNDSTRASSE 10

Das Ehepaar zog laut der Einwohnermeldekarte am 10. November 1938, also am Tag nach dem November-

pogrom 1938, in das Wohnhaus Fundstraße 10. Dort bewohnten Max und Sophie Rose nach den späteren Angaben ihres Vermieters eine 4-Zimmer-Wohnung mit Küche in der zweiten Etage.

## ZWANGSARBEIT

Wahrscheinlich verlor Max Rose spätestens mit der nach dem Novemberpogrom 1938 angeordneten zwangsweisen Beendigung jüdischer Gewerbetätigkeit seine bisherige Erwerbsarbeit und damit die Quelle seines Lebensunterhalts. In seiner Vermögenserklärung gab er im November 1941 an, zuletzt als Arbeiter in der Dampfwäscherei Moritz Niemann beschäftigt gewesen zu sein. Vermutlich handelte es sich hierbei um eine erzwungene Beschäftigung im Rahmen des ab Ende 1938 von den Arbeitsämtern angeordneten „geschlossenen Arbeitseinsatzes“ für erwerbslose und auf Unterstützung angewiesene Juden, der ab 1940 praktisch für alle arbeitsfähigen Juden galt.

## UMZUG IN EIN „JUDENHAUS“

Am 4. September 1941 wurde das Ehepaar Rose wie die meisten anderen jüdischen Einwohner\*innen Hannovers im Zuge der „Aktion Lauterbacher“ aus ihrer Wohnungen geworfen und zwangsweise in ein gesondertes „Judenhaus“ eingewiesen. Max und Sophie Rose mussten nun auf engstem Raum im „Judenhaus“ in der Brabeckstraße 86 in Kirchrode wohnen. Mitnehmen konnten sie in das völlig überfüllte Haus nur wenig. In ihrer späteren Vermögenserklärung vermerkten sie nur noch wenige Möbelstücke und Einrichtungsgegenstände wie ein Sofa, eine Vitrine oder eine Stehlampe. Neben geringen Renteneinkünften, etwas Bargeld sowie einem Fahrrad besaß das Ehepaar Rose offenbar nichts mehr. Anfang Dezember 1941 musste das Ehepaar Rose dann vom Haus in der Brabeckstraße noch für wenige Tage in Baracken am Tiergarten umziehen.

## DEPORTATION

Am 15. Dezember 1941 wurden Max und Sophie Rose von der Gestapo über das Sammellager in der israelitischen Gartenbauschule Ahlem von Hannover in das Ghetto Riga in Lettland deportiert. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt. Das Amtsgericht Hannover erklärte das verschollene Ehepaar 1950 für tot.

*Dr. Florian Grumblies, 2022*

